

TERMINE

jeden Freitag – ca. 12.10 Uhr und ca. 16.10 Uhr – OS-Radio 104,8 – Plattdeutsche Nachrichten

12. Febr. 2023 – Theater Osnabrück

13. Mai 2023 – WGV-Organwandlung in Bissendorf

14. Mai 2023 – Tag des Wanderns

10. Juni 2023 – Jahreshauptversammlung des WGV in Lohne

Plattdeutsches Sprichwort

Wecke denn Ännern
achtern Buske söch,
häff do sülwes oll achter siäten.

Wir wünschen allen WGV-Mitgliedern und den Mitgliedern in unseren Mitgliedsvereinen, die im Monat November ihren Geburtstag gefeiert haben und im Dezember ihren Geburtstag feiern, alles Gute und vor allem Gesundheit.

Der WGV-Hauptvorstand

Der Wiehen gebirgsbote

NOVEMBER 2022

Musikalische Lesung „E.T.A. Hoffmann – Zum 200. Todestag“ im Heimathaus Feldmühle des Heimatvereins Bersenbrück

Bersenbrück (bn). Im Heimathaus Feldmühle des Heimatvereins Bersenbrück fand eine musikalische Lesung „E.T.A. Hoffmann – Zum 200. Todestag“ statt. Das vierköpfige Ensemble „Tityre“ nahm die Besucher mit auf eine fantastische Reise. Auszüge aus Texten des berühmten Romantikers E.T.A. Hoffmann, verwoben mit Stationen seiner Biografie und Musik – von ihm selbst und anderen Komponisten seiner Zeit, wurden vorgestellt. Mitwirkende waren Annette Hermeling, Flöte, Arne Gruetzmacher, Oboe, und Bettina Pfeiffer, Klavier, sowie Fenja Schneider als Rezitatorin.

E.T.A. Hoffmann, das inspirierende Universal talent der Romantik, begegnete den Besuchern in verschiedenen Gestalten. Das ist seinen vielfältigen herausragenden Talenten angemessen. Auf Drängen der Familie hat er Jura studiert und war zeit seines Lebens ein brillanter Jurist. Als Musiker zu leben, war sein größter Wunsch, so lange, bis er tatsächlich als Kapellmeister gearbeitet

und den manchmal harten Berufsalltag erlebt hatte. Gezeichnet und gemalt hat er mit genialem und treffendem Strich. Und dann das Talent, was ihm den sicheren Lebensunterhalt verschafft hat: das Schreiben.

Veranstalter war das Literaturbüro Westniedersachsen in Zusammenarbeit mit dem Heimatverein Bersenbrück. Das Projekt wird gefördert vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur und vom Kulturbüro des Landkreises Osnabrück.



Das Ensemble „Tityre“ im Heimathaus Feldmühle Bersenbrück

Foto: Franz Buitmann

Plattdeutscher Adventskalender bei OS-Radio 104,8

Osnabrück (pm). „De Dannenboomstänner“, „Chriskind is komen“ oder „Lütke Geschenke“ so heißen einige der liebevoll gestalteten Adventstürchen, die ab dem 1. Dezember beim Bürgerfunksender OS-Radio täglich im Programm laufen. Die Türchen up platt wurden von der plattdeutschen Nachrichtenredaktion „Hässe ahl hört“ gesprochen und werden im Dezember immer wochentags um 7:50 Uhr und 16:50 Uhr im Radio ausgestrahlt. Der Radiosender OS-Radio 104,8 setzt sich seit längerem für den Erhalt und die Pflege der plattdeutschen Sprache ein. So gibt es auch immer freitags um 12:10 Uhr und 16:10 Uhr im plattdeutschen Wochenrückblick „Hässe ahl hört“ Nachrichten in plattdeutscher Sprache. Diese Produktionen erfolgen in Kooperation mit dem Landschaftsverband Osnabrücker Land e.V. und wollen auch das jüngere Radiopublikum aus Stadt und Landkreis Osnabrück für die plattdeutsche Sprache begeistern.



(v.l.n.r): Franz Buitmann, Renate Gronek, Ulrich Gövert und Elisabeth Hörschemeyer bei der Produktion des Adventskalenders auf platt

Foto: OS-Radio

Allgäuer Wanderer auf dem Ems-Hase-Hunte-Else-Weg

Niedersachsen (lo). Wilhelm Lipka aus Oberstdorf/Allgäu, der im letzten Jahr von seiner Geestweg-Wanderung berichtet hat, war jetzt auf dem Ems-Hase-Hunte-Else-Weg unterwegs. Hier ist sein Bericht:

Nach dem Erleben des sehr schönen Geestwegs Meppen – Bremen im vergangenen Jahr stand fest, dass ich in diesem Sommer wieder im Nordwesten wandern würde. Die lange Anfahrt aus Süddeutschland bringt mit sich, dass es eine längere Streckenwanderung sein soll. So fiel die Entscheidung für den EHHE-Weg, den Ems-Hase-Hunte-Else-Weg von Dissen nach Lingen, 170 km, sieben Etappen. Humoreske am Rande: als ich bei den vorab gebuchten Unterkünften anmerkte, dass ich den weltberühmten EHHE-Weg ginge, war die Antwort freundliches, überraschtes Gekichere: „Wie, welchen Weg gehen Sie? Den kennen wir gar nicht!“

Im Gegensatz zum Geestweg führt der EHHE-Weg einige Male durch die Berge Norddeutschlands, den Teutoburger Wald, den Stemweder Berg und die Dammer Berge. Willkommene Vielfalt auf diesem Wege!

Ebenso wie der Geestweg ist der EHHE-Weg hervorragend markiert, die ausführliche analoge Wegbeschreibung zusammen mit den Markierungszeichen „Weißer Punkt auf schwarzem Untergrund“ begleiten den Wanderer sicher über die 170 km. GPS reizt mich nicht wirklich, im Gegenteil muss ich immer schmunzeln, wenn ich Menschen auf das 3x3 cm kleine Display schauen sehe und nicht auf die Unendlichkeit der Schöpfung!

Hinter Dissen erfolgt der moderate Anstieg auf den Hauptkamm des Teutoburger Waldes, es geht – für mich als Süddeutschen – sanft bergauf und bergab. Außer Anwohnern, die ihre Hunde ausführen, ist keine Menschenseele unterwegs, ein eindeutiges Plus dieser unbekanntenen Wege. Wer einmal in den Premium-Wandergebieten unterwegs war, wird wissen, wovon ich spreche. Kleinode dieser Etappe, und wer kennt sie schon: der Blaue See, die Schwarze Welle. Nach der ersten Etappe – 20 km – bin ich froh, anzukommen: in Melle! Auch die 2. Etappe, ebenfalls 20 km, bleibt hügelig. Die Vorwarnung, dass einige Abschnitte des Wegs durch Windbruch und Forstarbeiten ziemlich abenteuerlich zu begehen sind, erweist sich als goldrichtig. Es bedarf allerlei Improvisationsfreude, um diese Unwegbarkeiten zu meistern. Gut, dass nach einer kurzen Strecke die Wegmarkierungen erkennbar werden. Das Ziel dieses Tages ist umso bemerkenswerter: Bad Essen, ein pittoreskes kleines Städtchen, viel Fachwerk, ein schöner Marktplatz, optimal, um an diesem heißen Tag das

ruhige Treiben dort auf sich wirken zu lassen.

Die 3. Etappe von Bad Essen nach Lemförde ist länger: 25 km. Der Körper hat sich inzwischen an das Gehen gewöhnt, es fällt leichter, der Rucksack scheint nicht mehr so schwer zu sein, und ein erstes Lächeln zaubert sich ins Gesicht: die Freude zu gehen! Äußerst beeindruckend, ein weiteres Kleinod: das Schloss Ippenburg. Wer hätte solche Pracht „in the middle of nowhere“ erwartet? Es fällt auf, dass die Apfelernte dieses Jahr prächtig ist – willkommene Erfrischung für einen trockenen Gaumen!

Ein mittlerer Schock ein paar Kilometer weiter: Eine endlose Autoschlange. Musste die A 1 umgeleitet werden? Auto an Auto, viele junge Menschen, viele müde Gesichter: das Ende des Stemmwe-Festivals. Tja – nach vielen Kilometern der Einsamkeit ein mittlerer Schock, einer solchen Menschenmasse zu begegnen!

Hinter Haldem wird es wieder hügeliger: der Stemmweder Berg. Schöne Wege, ruhig, bequem zu gehen. Hier und da Flächen umgestürzter Bäume, deutliches Symbol für die Kräfte, die auf einen geschwächten Wald einwirken können. Viele kahle, vertrocknete Bäume! Als es auf Lemförde zugeht, gibt es einige sehr schöne Ausblicke in die Weite der norddeutschen Tiefebene,

weiter Himmel, weiter Horizont. In den Nachmittagsstunden ist es immer sehr heiß. Ohne es zu wissen habe ich in Lemförde eine sehr vornehme Unterkunft: kurzes erstauntes Schauen des Hoteliers auf mein verschwitztes Rucksack-Outfit, ich staune ebenso über das Gediegene in diesem Hotel: später vornehmes Diner in vornehmem Setting! Gartenpracht!

Am nächsten Tag ein völlig anderes Bild: das Terrain ist zunächst flach, beeindruckend die Weite des Naturschutzgebiets Dümmer. Hier sind einige Menschen mehr unterwegs, vor allem Radfahrer. Der spätere Blick auf den Dümmer erweist von neuem die Weite Norddeutschlands. Noch ist die Etappe nicht zu Ende: es geht in die Dammer Berge, teilweise identisch mit dem ebenfalls vom WGV betreuten Pickerweg. Ulkig: ein VW-Bulli aus Augsburg fährt heran, die Familie steigt aus. Die Kinder merken ziemlich entsetzt an: „Wie, das sollen Berge sein?“ Ich beeile mich, schnellen Schrittes diese lautstarke Verwunderung hinter mir zu lassen. Durch sehr schönes Waldstück geht es stetig aufwärts Richtung Mordkuhlenberg. Wenn es auf den Berg mit dem Aussichtsturm zugeht, sorgt eine liebevoll gestaltete künstlerische Begleitung für willkommene Abwechslung: Skulpturen erzählen die Sage von den „Räubern

vom Mordkuhlenberg“. Eine prima Idee, die die Phantasie anregt! Passend dazu ein paar Schritte auf verwegenerem, wilderem Wegstück: es muss ja nicht immer klar, deutlich, „klinisch“ und geradeaus gehen, eine kleine Herausforderung ist mehr als willkommen. Wandern, das ist Schritt für Schritt! Nach langem Tag freue ich mich auf die Rast in Damme!

Auf dem weiteren Weg erfreuen kleine Schönheiten immer wieder: der Dammer Bergsee! Der Schwanenteich! Die Hofgemeinschaft Lichtblick!

Und bald – Grausen: die A 1 muss überquert werden, und ausgerechnet hier ist der Übergang gesperrt! In der Mittagshitze einen zwei km langen Umweg machen? Keine einladende Situation, und vorsichtig, Schritt für Schritt: die 100 m über die gesperrte Straße. Es geht alles gut. Welch gnadenlose Aggressivität der rasenden Verkehr, dessen man sich erst recht bewusst wird, wenn man Tage durch die Stille gewandert ist!

Da ich keine Unterkunft in Alfhausen gefunden hatte, soll es nach Ankom gehen, in ein kleines privat geführtes Hotel. Schreck: in großer Hitze, nachmittags um 15 Uhr weitere zwei Stunden gehen?

Nun: ich habe gemogelt und ein Taxi nach Ankom genommen. Die Entscheidung war goldrichtig, denn es sind tatsächlich mehrere Kilometer, die zu gehen mir sehr wohl schwergefallen wären!

Am nächsten Tag wiederum eine längere Etappe, minus die 7,8 km von Ankom dazu gerechnet. Große Hitze, nachmittags 38 Grad: ich beschliesse, die Etappe zu verkürzen, damit ich vor der großen Nachmittagshitze mein Quartier erreiche. Der Einstieg in diese Etappe dann auf der Landstraße nach Ueffeln, Abzweig Beeketal.

Die nächste Station Fürstenau überrascht mich von neuem: schönes Städtchen, mit imposantem Schloss! Schlendern nach langer Wanderung.

Und noch eine Schönheit auf der letzten Etappe: der Saller See! Es erstaunt mich von neuem, welche kleine verborgenen Schönheiten es gibt, von denen die große weite Welt so gut wie nichts weiß. Wohlbehalten, blasenfrei, trocken, aber erhitzten Hauptes erreiche ich das Ziel des EHHE-Weges: Lingen. 170 km, sieben Etappen. Es ist ein sehr warmer Abend, auf dem Marktplatz sitzen Hunderte von Menschen und genießen beinahe mediterranes Ambiente! Ein würdiger Abschluss dieses so abwechslungsreichen wie unspektakulären Weges. Für jeden, der jenseits von Mainstream eine äußerst wohlthuende Wanderung in der Weite Nordwestdeutschlands machen möchte: welches schöneres Ziel könnte es geben?



Wilhelm Lipka aus Oberstdorf/Allgäu erwanderte den Ems-Hase-Hunte-Else-Weg.

Foto: Wilhelm Lipka

Wanderung rund um die Haller Egge

Osnabrück (fl). Der Rundweg um die Haller Egge der kleinen westfälischen Stadt Halle stand an diesem sonnigen Herbsttag auf dem Plan des Verschönerungs- und Wandervereins Osnabrück e.V. (VVO). Der Weg führte gleich am Wanderparkplatz Wertherstraße vorbei. Unterhalb des Kammwegs kamen die Teilnehmer an einsam stehenden Häusern sowie an der Natur- und Wildnisschule Teutoburger Wald vorbei. Dann, in unmittelbarer Nähe, tauchte ein riesiger Kalksteinbruch des Haller Asphaltmischwerks auf.

Vom Hessetal aus ging es auf der anderen Seite des Kammwegs wieder in Richtung Parkplatz. Infotafeln wiesen dort darauf hin, dass bei genauerem Hinsehen Überbleibsel früherer Bergbautätigkeit entdeckt werden konnten. Bei der Schutzhütte „Große Egge Osthang“ wurde eine Rast eingelegt.



Bei sonnigem Herbstwetter führte die Wanderung des VVO rund um die Haller Egge.

Foto: VVO

Immer wieder boten sich unterwegs Möglichkeiten, atemberaubende Ausblicke auf die Umgebung zu genießen. Natürlich machten die Wanderinnen und Wanderer auch einen Abstecher zur „Kaffeemühle“. Von diesem Aussichtspunkt aus hatten sie einen eindrucksvollen Blick auf Halle und das Hinterland. Nachdem die Wandergruppe einige weitere historische Stationen rund um die „Kaffeemühle“ erwandert hatte, verließ sie den „Geschichtspfad“ und kehrte zum Parkplatz zurück.

Die VVO-Mitglieder beendeten ihre Wanderung im Cafe „Beuken Schmedt“ und bedankten sich bei ihrer Wanderführerin Elisabeth Fischbein für diese circa zehn km abwechslungsreiche und für „Stadtmenschen“ doch anspruchsvolle Tour. Alle waren beeindruckt von so vielen Wandermöglichkeiten, so dass Halle sie gewiss wiedersehen werde.

Reiches Auswahlprogramm zur Regionalgeschichte per Touchscreen

Lohne (dr). Der Lohner Heimatverein hat für den großen Vortragssaal im Lohner Industriemuseum eine Besonderheit entwickelt, nämlich die Installation von neun Filmthemen zu den ausgewählten Aspekten der „Lohner Wand“. Herbert Warnking und Hans Vogel vom Stadtmedienarchiv haben zu neun Aspekten der Regionalgeschichte Filmsequenzen zusammengestellt von jeweils fünf bis neun Minuten. Sie korrespondieren mit den an der Lohner Wand erfahrbaren Themen der Regionalgeschichte,

die dort in Bild, Exponaten und interaktiven Aktionen ausgestellt sind. Die Texte wurden von Mechtild Bröring gesprochen, Bildmaterial hat Bernard Warnking geliefert, Anregungen zum geschichtlichen Hintergrund stammen von Benno Dräger. Die Einrichtung des Touchscreens lag in den Händen von Kurt Reimer. Zusätzlich können die Besucher die Oldenburger Hymne „Heil dir, o Oldenburg“, das Lohner Lied und das Schützenlied anwählen. Dazu gibt es bewegte Bilder zur Thematik.



von links: Hans Vogel, Kurt Reimer, Herbert Warnking, Mechtild Bröring, Benno Dräger

Foto: Rainer Bornborst, Stadtmedienarchiv im Heimatverein Lohne e.V.

Der Roswithaweg und das Pottland

Löhne (schu). Roswitha von Gandersheim war Kanonissin im Stift Gandersheim. Sie gilt als 1. deutsche Dichterin, sie verehrte Kaiser Otto I. und verfasste ein Werk über seine Familiengeschichte und sein politisches Wirken.

Zu ihrem 1000. Todestag wurde 1973 ein rund 190 Kilometer langer Wanderweg von Nienburg nach Bad Gandersheim angelegt. Zwischen Mittelweser und dem Harzrand führt der Weg durch tolle Landschaften. Naturpark Steinhuder Meer, Deister, Ith, Hils, Selter und das Leinetal bieten unvergessliche Wandererlebnisse. Bereits im Frühjahr 2020 starteten die Wanderer des TV Löhne-Bhf auf der 1. Etappe zwischen Nienburg und Linsburg. Die weiteren Planungen wurden mehrmals durch Corona ausgebremst. Von einem Standort aus konnten die TVL-Wanderer nun in drei Tagen die letzten Etappen kennenlernen.

Abgeschieden und nicht leicht zu finden liegt das Pottland im Tal der Saale. Die Quellbäche des kleinen Flusses plätschern munter von den Höhen des Ith,

um dann die Duinger Seenplatte zu durchfließen. Dieser ehemalige Braunkohltagelgebäude ist heute ein beliebtes Naherholungsgebiet und war Ausgangspunkt der TVL-Exkursionen. Ideal gelegen für die Erkundung der Region. Der letzte Oktobertag bescherte der Gruppe

einen bunten, herbstlichen Wandertag. Touren zum Leinebergland-Balkon im Duinger Berg, zu Ith und Hils bei Holzen, gaben immer wieder faszinierende weite Ausblicke ins Land frei.

„Wegen der Steintöpfe, die in Duingen verfertigt werden, ist dieser Ort in fast

ganz Deutschland bekannt...“, schreibt ein Chronist im Jahre 1744. 800 Jahre lebte die Region zwischen Springe am Deister und Alfeld an der Leine von der Töpferei. Das Töpfermuseum in Duingen bietet spannende Einblicke in die lange Tradition dieser handwerklichen Kunst im Pottland.

Nach dem schönen letzten Oktobertag überraschte ein erneut milder und sonniger Novembertag die Gruppe auf ihrer Fahrt in die Roswithastadt Bad Gandersheim. Die kleine Stadt inmitten der sanften Hügel des Harzvorlands bietet eine Vielfalt an Kultur und Geschichte. Bei einer Führung durch das „Portal zur Geschichte“ im Kloster Brunshausen erlebten die Teilnehmer in einer Dauer- und einer Sonderausstellung die ganze Bandbreite der Vergangenheit dieser Region. Ein Rundgang durch die sehenswerte Innenstadt mit ihren schönen Fachwerkhäusern und historischen Stätten beendete den erlebnisreichen Tag.



TVL-Gruppe am Leinebergland-Balkon Foto: TV Löhne-Bhf

Die Kleine Braunelle ist „Blume des Jahres 2023“

Hamburg (pm). Es ist eine besorgniserregende Entwicklung: Selbst robuste Wildblumen, die früher häufig zu finden waren, kommen mittlerweile immer seltener vor. Mit der Wahl der Kleinen Braunelle (*Prunella vulgaris*) zur 44. Blume des Jahres möchte die Loki Schmidt Stiftung auf den schleichenden Verlust heimischer Wildpflanzen aufmerksam machen und zum Erhalt artenreicher Weiden, Wiesen, Rasen und Wegränder aufrufen. Aktu-

Wiesen, Weiden, Rasen und Wegränder. Sie breitet sich mit Kriechtrieben in ihre direkte Umgebung aus und bleibt mit einer Größe von 5-25 cm eine eher kleine Pflanze. Die vielen kleinen blauvioioletten Einzelblüten, die gedrängt am Ende des Sprosses sitzen, bieten während der langen Blütezeit von Juni bis Oktober Nektar und Pollen. Insbesondere Hummeln und Wildbienen sowie mindestens 18 Schmetterlingsarten finden hier Nahrung.



Die kleine Braunelle ist Blume des Jahres 2023. Sie wächst in Wiesen, Weiden, Rasen und an Wegen.
Foto: Julian Denstorf

ell sammelt die Stiftung Spenden, um schonend genutzte Wiesen im Wendland kaufen und als Lebensraum bedrohter Arten dauerhaft schützen zu können.

Die Bekanntgabe der „Blume des Jahres 2023“ fand am 20.10.2022 im Garten von Loki und Helmut Schmidt in Hamburg-Langenhorn statt, wo die Kleine Braunelle im Rasen entdeckt werden kann. Stiftungs-Botschafter und Fernsehgärtner John Langley, Geschäftsführer Axel Jahn und die Leiterinnen des Projekts „Blume des Jahres“, Svenja Holst und Dr. Kristin Ludewig, stellten die Blume des Jahres und ihren Lebensraum im Beisein von Barbara Duden von der Helmut und Loki Schmidt Stiftung vor.

Zitat Axel Jahn, Geschäftsführer der Loki Schmidt Stiftung:

„Die Loki Schmidt Stiftung hat die Kleine Braunelle zur Blume des Jahres 2023 gewählt, um auf den schleichenden Verlust zahlreicher Pflanzen- und Tierarten aufmerksam zu machen. Wir alle können und müssen etwas tun, um diesen Prozess aufzuhalten. Im Garten, an Straßen, zwischen Wohnblöcken, in der Landwirtschaft: Lassen wir wieder mehr Natur zu!“

Die Kleine Braunelle: Der zierliche Lippenblütler ist Nahrungsquelle für viele Insekten. *Prunella vulgaris* gehört zur Pflanzenfamilie der Lippenblütengewächse (Lamiaceae) und besiedelt

Der Trivialname „Braunelle“ bezieht sich auf die braune Farbe der verblühten Kelchblätter, die die blauvioioletten Kronblätter umschließen und den Blütenstand wie einen kleinen Tannenzapfen aussehen lassen.

Zu häufiges Mähen und hoher Stickstoffeintrag: Viele Wildblumen stehen mittlerweile auf Roten Listen. Die Kleine Braunelle ist relativ „hart im Nehmen“: Sie überlebt ähnlich wie das Gänseblümchen in gemähten Rasen und toleriert auch den Fraß und Tritt durch Vieh auf Weiden. Dennoch sind die Bestände dieser robusten Art in mehreren Regionen Deutschlands in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen (Quelle: Flora-Web des Bundesamts für Naturschutz). Durch zu häufiges Mähen in der Landwirtschaft, in Gärten, Parks und an Wegrändern hat die Kleine Braunelle zu wenig Zeit, um zu wachsen und Blüten und Samen ausbilden zu können. Auch die Unkrautbekämpfung durch Herbizide und mechanische Verfahren führt zu einem Rückgang der Kleinen Braunelle und anderer Wildpflanzen.

Die größte Gefährdungsursache für die Kleine Braunelle ist der hohe Eintrag von Stickstoff in die Umwelt durch das Ausbringen von Dünger und Gülle, durch Futtermittel-Importe, Verbrennungsprozesse in der Industrie, Verkehrsabgase und Abwasser. Zahlreiche Lebensräume sind überdüngt. Stick-

stoffliebende, hochwüchsige Pflanzen wie Brennnessel und Ampfer profitieren von diesen Lebensbedingungen und verdrängen die kleineren Wildblumen aus ihren Lebensräumen. Laut Bundesamt für Naturschutz werden die hohen Nährstoffeinträge in die Umwelt bei der Hälfte der in Deutschland gefährdeten Pflanzenarten als wesentliche Ursache für den Bestandsrückgang verantwortlich gemacht.

Helfen Sie mit: Für den Schutz von blütenbunten Rasen, Wiesen, Weiden und Wegrändern! Mit der Wahl der Kleinen Braunelle zur „Blume des Jahres 2023“ möchte die Loki Schmidt Stiftung ein

Zeichen setzen und sich zum einen für den Erhalt artenreicher Wiesen und Weiden stark machen und zum anderen das Verantwortungsbewusstsein jedes Einzelnen für die Natur erhöhen. Denn auch auf kleinen Flächen, im eigenen Garten, zwischen Wohngebäuden oder an Wegrändern kann man einen Beitrag für den Artenschutz leisten, indem man seltener mäht und auf den Einsatz von Düngemitteln und Herbiziden verzichtet. Wer die Kleine Braunelle im Garten oder auf dem Balkon aussäen möchte, kann bei der Stiftung die Samenpostkarte zur Blume des Jahres 2023 bestellen.

Am Wegesrand

Das „Grüne Band“

von Joachim W. Härtling

Ich bin die letzten Jahre auf dem Grünen Band unterwegs gewesen, unterbrochen durch Corona, aber jetzt geht es wieder weiter: Von der tschechischen Grenze kommend habe ich mittlerweile die Rhön überquert und möchte nächstes Jahr die norddeutsche Tiefebene erreichen.

Das Grüne Band war eine geniale Idee von engagierten Naturschützern, um naturnahe Biotope zu verbinden und auf dem längsten Biotopverbund Europas (1400 km!) Tiere und Pflanzen zu schützen – in viel zu vielen Gegenden in Deutschland haben wir mittlerweile nur noch ausgeräumte, öde Agrarlandschaften – ohne das Grüne Band wäre Deutschland noch ärmer an naturnahen Landschaften als es eh schon ist.

Für Wanderer ist das Grüne Band einzigartig – eben weil es nicht überall Wasserspender, lauschige Schutzhütten oder schnuckelige Restaurants am Wegesrand gibt! Wo in Deutschland kann man sonst tage- und wochenlang allein durch naturnahe Land-

schaft streifen und dabei Tiere und Pflanzen beobachten, die anderorts selten geworden sind? Es hat eine therapeutische Wirkung, mit sich selbst allein in der Natur unterwegs zu sein, selbst das Handy und die WanderApp stören hin und wieder, die Orientierung im Gelände muss auch immer wieder neu gelernt werden – eine traumhafte und wichtige Erfahrung!

Das Grüne Band war und ist aber auch immer noch das Symbol einer Trennung, die Familien, Freunde bzw. ganze Dörfer getrennt hat – und der neuen Zusammengehörigkeit. In Mödlareuth erinnern alte Grenzanlagen, Militärfahrzeuge und ein Museum daran, dass die innerdeutsche Grenze manches Mal mitten durch den Ort ging und Familien auseinander riss. Bei Henneberg (nördlich von Mellrichstadt) erinnern Panzersperren an die Teilung, der Skulpturenpark „Deutsche Einheit“, der u.a. von Schulen aus den neuen und alten Bundesländern geschaffen wurde, verweist auf die Überwindung der Grenzen in den Köpfen und die Idee eines geeinten Europa, zu der wir alle beitragen können.



Foto: Joachim W. Härtling

Übersetzung / Bedeutung Plattdeutsches Sprichwort:

Wer den Anderen hinter'm Busch sucht, hat selbst schon dahinter gegessen.

Impressum:

Wiehengebirgsverband Weser-Ems e.V., Rolandsmauer 23a, 49074 Osnabrück
wgw-weser-ems@t-online.de · www.wgw-weser-ems.de